

Hersforder Zeitung für Stadt und Land

Verleger für die

Motho & Kraus

Hersford

Hersford, 1901.



No. 25.

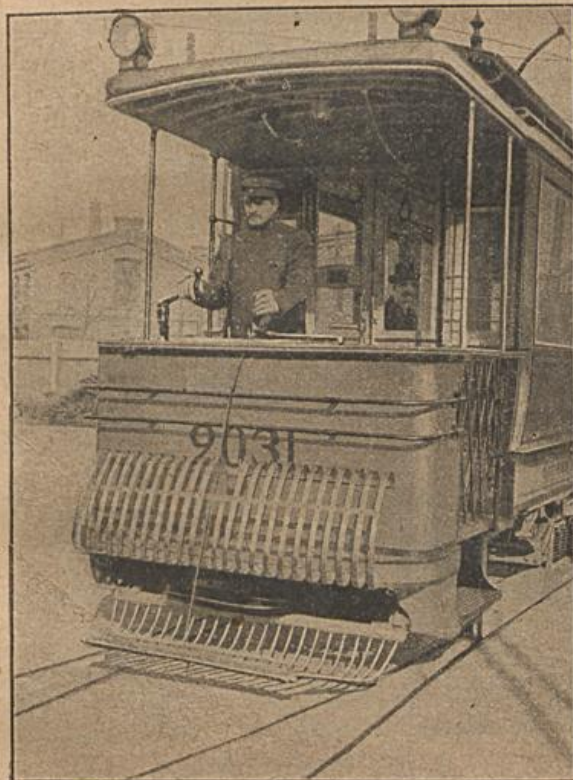
Illustriertes Unterhaltungsblatt der „Hersforder Zeitung für Stadt und Land“.

1901.

Aus neuerer Zeit.

Seit kurzem verkehren in Berlin einige Wagen der Großen Straßenbahn mit der auf unserem Bilde wiedergegebenen Schutzvorrichtung. Das Neuere der Wagen wird dabei, wie man sieht, wenig geändert. An den Wagen ist vorn in einer Höhe von 15 Centimetern vom Straßenpflaster ein Fangkorb angebracht. Etwa einen Meter höher laufen zwei Greifstangen über die Wagenwand hin. Unter diesen Greifstangen zeigen die Wagen einen elastischen Gittervorfall. Die Vorrichtung hat einen dreifachen Zweck. Zunächst soll ein gefallener Passant auf-

gehoben und davor bewahrt werden, daß er unter den Wagen gerät. Diese Funktion hat der Fangkorb zu erfüllen, der von dem Wagenführer jederzeit durch einen Fußtritt oder durch Anziehen der elektrischen Bremse auf die Straßensohle hinabgelassen werden kann. Als dann soll die Stoßwirkung gemildert werden, wenn eine Person angefahren wird. Dazu ist der Gittervorfall bestimmt. Schließlich wollte man dem fallenden, der die Hand nach einem Rettungsanker ausstreckt, diesen in den Greifstangen bieten. So hat man alle Momente, die bei derartigen Fällen in Betracht kommen, zu berücksichtigen gesucht.



Schutzvorrichtung der Straßenbahn in Berlin.

und es läßt nur wünschen, daß der Erfolg die aufgewendete Mühe lohne. Die Große Straßenbahn beförderte im Jahre 1900 von den 458,42 Millionen im öffentlichen Verkehr beförderten Personen nicht weniger als 280,55. Man kann daran ermessen, was eine wirksame Schutzvorrichtung für den Berliner Straßenverkehr bedeutet. Bereits sind mehrere Fälle zu verzeichnen gewesen, in denen sich der an der Vorderseite des Wagens angebrachte Fangkorb bewährt hat. Allerdings wurden diejenigen, die von ihm aufgehoben und zur Seite geschleudert wurden, nicht eben sanft aus dem Wege geräumt, aber sie kamen ohne ersten Schaden davon. —



Das Goethe-Denkmal für Leipzig.

und zwar dahingehend, daß die stadtsseitig eingesandte Petition mit Rücksicht auf den Landtagschluß erledigt sei. Der Vorsitzende bemerkt noch, daß der Magistrat zu geeigneter Zeit diese Petition erneuern werde. Ueber eine weitere Eingabe und zwar seitens des Herrn Assessor Dr. Güttenheim vom Königl. Amtsgericht hier berichtete Stv. Mendhoff. Der Herr Assessor nimmt in der Eingabe Bezug auf die Berichte der

Hierzu eine Beilage u. Illustriertes Sonntagsblatt.

Betracht zu ziehen sei; dann würde auch durch den gewünschten Ab-
bau in der Ginterstraße die Stadtschule entlastet werden.
1. Bürgermeister Quentin hebt hervor, daß die Schule
Stiftberg I erst abgebaut worden sei, als die unteren Klassen
überfüllt waren; dann blieb diese Schule auch 7klassig; von
irgend welcher Begünstigung könne da nicht die Rede sein.
Redner weist auch darauf hin, daß es ein Recht aller Bürger

ordnungsung vom
arüber erfolgt war,
St e i c h e ein Raum
Wie von Stadt-
ordneten-Vorsteher,
artiges Zimmer zur
ittenheim bezieht nun
ene Festsetzung der
hätte vorgenommen
es sich nach Lage
raum habe handeln
noch gegen die Art
aus. Seine An-
o. Mendhoff in einer
enden Wortlaut hat:
Herrn Assessor Dr.
Kollegium der Stadt-
wie verpflichtet hält,
in Angelegenheiten in

in den darüber statt-
mannhaft Ausdruck
ändigkeits derselben zu
Forderung, eine Er-
unterlegte Äußerung
ig über."

ch hervor, daß seine
sten haben, daß das
gestellt worden war.
1, wenn die Mend-
um auch damit zu
ihm stehe. Wie zu
solation die einstim-
unsererseits wollen
erordneten-Vorsteher
igten Zurverfügung-
ahme der Obduktion
der Redaktion.)

Erweiterungs-
Diesmal hatte Stv.
e hierauf große Zeit
er auch die Kosten,
in dieser Schule er-
Referent für den
müsse er denselben
kurze Wege zu ver-
ung des Ganztags-
seiner ablehnenden
tags. Nur wenn
zu gehen brauchten,
weil damit ja das
o. Detring I tritt
sich bei dem Abbau
doch keine besondere
aufstellung der für
inder sei insofern
als 62 Kinder
andere Schulen
Kinder übrig, aber
in der Nähe der
rit, daß Stv. Böck-
iner Abreise gesagt
z für den Schul-
as und Hauptlehrer
prohen; das Schul-
Stv. Detring I be-
ar für die oberen
verde der Unterricht
v. Hildebrandt
da dies später doch
die Schulwege ver-
ndel sich ebenfalls
hem Falle abgebaut
er Wulff als der
dies doch die Ver-
behandlung der An-
ir abbauen, berück-
Mitbürger, was in

Frankreich	600	625	766
Rußland	678	767	720
Italien	200	390	348
Deutschland	405	596	756

1880 trug also Rußland die schwerste Lastung bei einer
Ausgabe von 678 Mill. Mk., gegenwärtig trägt Großbritannien
dieselbe bei einer Ausgabe von 885 Mill. Mk., während

Gustav
Edelstein
Nacht.

Markt 13.

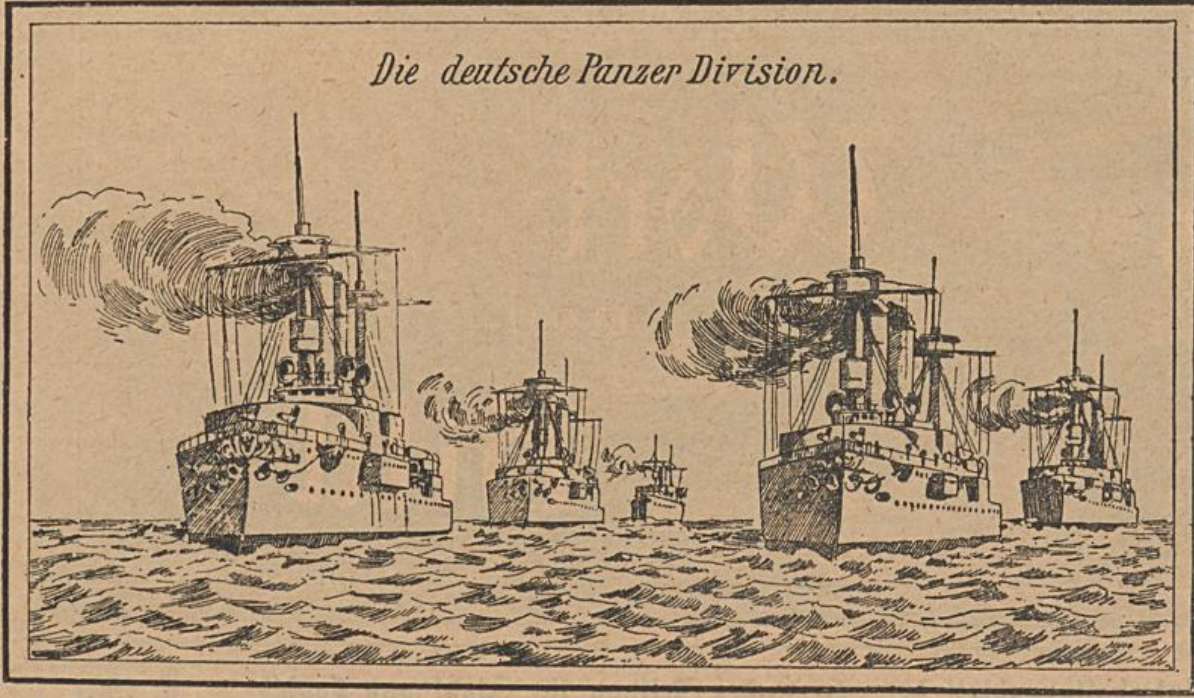
Freitag
den 15. Juni

Sonntag
den 17. Juni

Montag
den 18. Juni

Mittwoch
den 19. Juni

Donnerstag
den 20. Juni



Die deutsche Panzer Division.

Die grösste Insel der Erde

Es soll, wenn die meist als besondere Erdteile betrachteten Länder Australien und Grönland ausgenommen werden, nach der bisherigen Annahme die Insel Borneo sein. Die Geographie muß wieder einmal umlernen, denn die neuesten Forschungen von Dr. Robert Bell, dem bekannten Geographen, der jetzt zum Leiter der geologischen Landesuntersuchung in Kanada ernannt worden ist, machen es unzweifelhaft, daß das Baffinsland im nordwestlichen Nordamerika als größte Insel der Erde zu betrachten ist. Dr. Bell hat der Londoner Geographischen Gesellschaft einen Bericht über seine Reise mitgeteilt, die er an den südlichen und südwestlichen Küsten, sowie auf der Ostseite des Baffinslandes ausgeführt hat, das übrigens mit Gewißheit als der Schauplatz der Entdeckungen der ersten arktischen Forscher aus der Zeit der Königin Elisabeth zu betrachten ist. Bisher konnte es noch nicht als sicher gelten, daß Baffinsland wirklich eine Insel wäre, Bell aber hält jetzt den Inselcharakter als ausgemacht, und ebenso ist es eine Thatsache, daß das Land nicht aus einer großen Zahl kleinerer Inseln besteht, sondern eine einzige Insel bildet, wie gesagt, die größte der Erde. Die letzten Nachrichten über das Baffinsland stammten bisher von dem deutschen Reisenden Franz Boas, der jetzt als Ethnologe in Amerika ansässig ist. Die Landesnatur der Insel, die etwa zwischen

In Leipzig und zwar auf dem Naschmarkt, gegenüber von dem altberühmten Unerbachs Keller wird demnächst unserm Dichterheros Goethe ein Denkmal aufgestellt werden, wodurch endlich die Leipziger eine alte Dankeschuld an den Dichter begleichen. Goethe ist, wie unsere Abbildung veranschaulicht, in seinem Jugendalter dargestellt. — Zu den Ereignissen der jüngsten Zeit bringen wir die Abbildung des französischen Generals Bonnal, welcher als Gast unseres Kaisers der Parade in Berlin anwohnte und mit einem hohen Orden ausgezeichnet wurde; ferner das Bild des verstorbenen Grafen Wilhelm v. Bismarck und eine Zeichnung der deutschen Linien-Schiffdivision, welche bekanntlich kürzlich aus Ostasien abberufen ist und in die Heimat zurückkehrt. Die Division steht unter Befehl des Konteradmirals Geißler und umfaßt die Linienschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ (Kapitän zur See v. Holten-dorf), „Brandenburg“ (Kapitän zur See Rosen-dahl), „Wörth“ (Kapitän zur See Brockenhagen) und „Weissenburg“ (Kapitän zur See Hofmeier), sowie den kleinen Kreuzer „Hela“ (Korvetten-Kapitän Rappold). — Zum Schluß bringen wir ein neueres Porträt der berühmten Königin Draga, welches unsere schönen Leserinnen wohl in erster

Linie interessieren wird.



General Bonnal.



Graf Wilhelm von Bismarck, der kürzlich verstorbene Sohn des ersten Reichskanzlers.



Königin Draga von Serbien.

Elisabeth zu betrachten ist. Bisher konnte es noch nicht als sicher gelten, daß Baffinsland wirklich eine Insel wäre, Bell aber hält jetzt den Inselcharakter als ausgemacht, und ebenso ist es eine Thatsache, daß das Land nicht aus einer großen Zahl kleinerer Inseln besteht, sondern eine einzige Insel bildet, wie gesagt, die größte der Erde. Die letzten Nachrichten über das Baffinsland stammten bisher von dem deutschen Reisenden Franz Boas, der jetzt als Ethnologe in Amerika ansässig ist. Die Landesnatur der Insel, die etwa zwischen dem 62. und 75. Breiten-grad liegt, ist im allgemeinen öde und kahl, nur auf der Westseite dehnt sich ein verhältnismäßig ebenes Land aus. Im Innern der südlichen Hälfte ist ein großes Seengebiet gelegen, in dessen Umgebung sich während der Sommermonate der Boden mit Gräsern und arktischen Blütenpflanzen bedeckt. Die Küste bietet eine Reihe guter Häfen. Zugleich hat ein Neffe von Professor Bell gleichen Namens Forschungsreisen in dem Gebiet des Mackenzie-Flusses in Nord-Kanada ausgeführt. Er ging aus von dem Fort Resolution am Großen Sklavensee und dann den Mackenzie- und Bärenfluß entlang nach dem Großen Bärensee bis zu dem an der äußersten Nordostecke dieses Gewässers gelegenen Fort Confidence. Dort überwinterte er und beschäftigte sich mit der Untersuchung der dort an John Franklin erhaltenen Erinnerungen; die Häuser des seit Jahrzehnten nicht besuchten Forts waren noch in gutem Zustande. Von dort aus ging Bell dann über Land zu dem Coppermine-Fluß, kehrte wieder zum Großen Bärensee zurück, weiter längs dessen Südküste bis zum Campell-Fluß und bis zum Fort Rac an der Nordwestspitze des Großen Sklavensees.

Serie I
Stück 75

Serie I
Stück 19

Serie I
Stück 75

Serie I
Stück 100

Ein Po

Ein Po

Ein Po

Ein Po

Fliegend
eingetroffen bei
Heinrich

Sträßburger Sch
empfehl

Heinrich
Empfehle b
Waschmaschinen
Bring-Mas
Mangel-M
W. Quar
Comthurf

Prima Frankfurter
empfehl billigst
H. Pa
166f) Radewiger

Frankfurter
a Alter 40 Bfg.
297f) B. Kunkel.

Reeses Backpulver
Wessels dto.
Dr. Gethers dto.
275f) Heinrich Nolting.
la. Apfelgelee
in 10 Bld. Elmer oder Kof 15p.
f. emfiehlt 280f
B. Kunkel, Bügelstraße 4.

jeder Art werden zu jedem annehmlichen Preise abgegeben.

Serford
Gehrenberg 12.

H. Schönenberg.

B. Kunkel, Bü
Rüfenfutter
Buchweizengrütze
Hafergrütze
Bruchreis.
Wilhelm Bierma

Herforder Zeitung

Blatt für die Stadt und das Land

Verlag von Motho & Kreis Herford

In der Lippolthöhle.

Erzählung von O. Elster.

[Nachdruck verboten.]

[Fortsetzung.]

Seine Stirn sank auf den rauhen Felsen nieder; er lag da wie ein Verbrecher, der seinen Urteilspruch erwartet. Da fühlte er plötzlich den leisen Druck einer weichen kleinen Hand auf seinem Scheitel; er verspürte den Hauch zweier warmen Lippen auf seiner Stirn und hörte das leise und scheu geflüsterte Wort: „Auf Wiedersehen, Geliebter . . .“

Er sprang empor. Er wollte seine Arme um die zarte Gestalt schlingen, aber er griff in das Leere, sie war verschwunden — sie hatte ihn verlassen . . .

Allein, allein!

Er sank nieder auf den Felsen, auf dem sie gestanden und verbarg sein Antlitz in die Hände. Um ihn aber woben die funkelnden, glühenden, goldigen Strahlen der Sonne, die durch die Spalten der Felsen in die Höhle drangen, einen duftigen glänzenden Schleier — den Schleier der Maja, der Göttin des Lebens und der Liebe. — — —

9.

„Ja, Statius, mein Junge, das ist eine verzwickte Geschichte,“ sprach an demselben Morgen der Kaiserlich Königlich Oberst a. D. Eippolt von Hohenbüchen und brannte sich eine neue Zigarre der Kaiserlich Königlich Regie an, von der Sorte, welche man gemeinlich „Rattenschwänze“ zu nennen pflegt und die wegen ihres kräftigen Geschmacks besonders jugendlichen Rauchern anzuempfehlen ist, wenn sie sich das Rauchen wieder abgewöhnen wollen. „Ja, Statius, mein Junge, das ist eine verzwickte Geschichte! Ich ahnte es wohl, daß es einmal so kommen würde, denn um nichts und wieder nichts besucht ein Neffe nicht seinen alten Onkel dreimal in einem Monat, zumal wenn der Neffe in einer großen Stadt und der alte Onkel auf solch einem verflucht langweiligen Nest, wie dies Lueddissen ist, lebt . . .“

„Aber, lieber Onkel . . .“ stammelte Junker Statius, ohne indessen den Redefluß des lebhaft auf und ab humpelnden alten Herrn hemmen zu können.

„Ja, ja, ich weiß schon, was Du sagen willst,“ fuhr dieser fort. „Die Liebe, die Liebe hat Dich so weit gebracht . . . ich meine, hat Dich so oft hierher gebracht . . . die Liebe zu Leopoldine, dem Allermühsamsten! Und Du willst sie wirklich also heiraten? — Na, nimm Dich in Acht, sag ich Dir! Sie ist eine wilde Kaze . . . Doch vernünftig gesprochen, Statius, Du weißt, daß ich gegen Dich nichts einzuwenden habe, Du bist meiner Schwester Sohn und wenn Du auch ein verdammte windiger Schlingel bist, so ist doch Herz und Gemüt auf dem rechten Fleck . . . na, kurz und gut, ich habe gegen die Heirat nichts einzuwenden, bin sogar sehr damit einverstanden . . .“

„Onkel, lieber Onkel . . .“

Junker Statius breitete seine langen Arme aus, daß er einer Windmühle glich, deren Flügel starr und steif zum Himmel emporragten. Augenscheinlich wollte der Junker den ehrwürdigen alten Onkel zwischen diesen Windmühlensflügeln zerquetschen, aber Eippolt von Hohenbüchen entrannte durch einen Seitensprung glücklich der furchtbaren Gefahr und rief lachend dem langen Neffen und Schwiegersohn zu: „Gemach, gemach! Verschwende Deine Gütlichkeit nicht an mich unwürdigen Gegenstand! Noch ist's auch nicht Zeit dazu! Zuerst müssen wir doch noch einiges besprechen, denn ich fürchte, mein Sohn Statius, daß Deine Verhältnisse nicht die allerbesten sind.“

„Na ja, Onkel, so einige tausend Thalerchen Schulden laufen immer so mit . . .“

„Sieh, sieh! Hatt' ich's mir doch gedacht! Na, wie viel ist denn das ungefähr? So fünfzigtausend Markchen?“

„Thalerchen, Onkel, Thalerchen!“

Junker Statius grinste, daß ihm der Mund von einem Ohr bis zu dem andern klappte und eine lückenlose Reihe großer, kräftiger, weißer Zähne zeigte. Er hatte in diesem Augenblicke eine wahrhaft erschreckende Ähnlichkeit mit dem gespenstischen russischen Obristen Karl Friedrich Hieronymus von Münchhausen. Aber die grinsende Heiterkeit des Junkers ging sehr bald in blöde Verlegenheit über, als er in des Onkels ernsthaftes, dunkel gerötetes Antlitz blickte.

„Fünfzigtausend Thalerchen!“ polterte der Kriegsführer des alten Radeky heraus. „Fünfzigtausend . . . Kreuztücken! Das geht denn doch über den Spaß! Da werd' ich mich denn doch noch einmal bestimmen. Fünfzigtausend Thalerchen? — Ja, zum Donnerwetter, Junge, wie hast Du denn diese niedliche kleine Summe zusammengebracht?“

„Schlechte Zeiten, lieber Onkel,“ entgegnete Junker Statius sehr niedergeschlagen. „Einige Mägen auf meinem Gute, Maul- und Klauenpeste unter dem Vieh und — und . . .“

„Das verfluchte Jau in Britisch Hotel zu Hannover,“ witterte der Alte. „Ja, ja, ich kanns mir schon denken! Diese Rennen auf der Bult und in Hamburg, in Berlin . . . die kosten Geld — heidenmässiges Geld . . . o, die großen Städte, die großen Städte, die verderben unser ganzes Volk, unsere ganze Nation! Die Arbeiter laufen in die Städte und verbummeln in den Desillen! — Und Ihr,

Ihr, die Ihr den Leuten mit gutem Exempel vorausgehen solltet, Ihr verbummelt auf dem grünen Rasen der Rennplätze und in Salons und Theater . . .“

Der alte Soldat und Freund des General-Feldmarshalls Radeky hätte sicherlich seinem Unmut noch weiter Luft gemacht, wenn er nicht einen Blick in das unglaublich trübselige Gesicht des Junkers Statius geworfen hätte. Das Antlitz des Nachkommen des Eügenbarons war so unendlich komisch in seiner tiefen Niedergeschlagenheit, daß aller Zorn des alten Herrn mit einem Male verslog und er in ein schallendes Gelächter ausbrach.

„Nein, Junge,“ rief er, „machst Du ein Gesicht, wie der Kater, wenn es donnert oder — oder . . .“

Er fand keinen anderen Vergleich, sondern lachte wieder laut auf, denn Junker Statius' Gesicht war durch diesen Umschlag in der Stimmung des Onkels um nichts klüger geworden. Aber das Lachen des alten Herrn wirkte ansteckend. Zuerst zuckte es um den breiten Mund des Junkers in solch eigentümlicher Weise, daß man nicht wußte, ob Lachen oder Weinen aus diesen Zuckungen entstehen sollte. Schließlich aber behielt das Lachen die Oberhand, wie gemeinlich im menschlichen Leben, und Junker Statius lachte aus vollem Halse, daß es weit hinaus in den Garten scholl. Die Vögel flogen erschreckt von den Bäumen empor und flatterten eine Strecke weiter, um sich dann wieder niederzulassen und mit heiterem Gezwitscher in das Lachen einzusimmen. Der in der Sonne schlafende Jagdhund sprang empor, streckte die Nase in die Luft, wedelte lebhaft mit dem Schweife und stieß ein freudiges Gebell aus. Der alte Gärtner, der einige vom Winde losgerissene Rosen festband, horchte auf und sein grämlich-ernstes Gesicht verzog sich zu einem freundlichen Grinsen. Ja, selbst die Sonne schien sich über das herzhafte Lachen der beiden Herren da im Gartensalon zu freuen, denn heller strahlte sie von dem wolkenlosen Himmel hernieder, die letzten Nebewölkchen auffaugend, die der taufrische Morgen zurückgelassen hatte. Doch schließlich verstummte das Lachen des Onkels und auch der Neffe ward wieder still, indem er dem alten Herrn bittend die Hand entgegenstreckte. Onkel Eippolt schlug kräftig ein, daß es wie ein Pistolenschuß klang.

„Sollst Du in mir nicht getäuscht haben, mein Junge,“ sprach er, „ich werde Dir helfen. Aber zuerst auf Dein Wort, Statius, frage ich Dich, ob Du als freier um Leopoldine kommst nur ihrer paar Tausend Thaler wegen, die ich ihr mitgeben kann, oder aus Liebe zu dem Mädchen? . . .“

„Onkel, mein Wort zum Pfande, ich liebe Leopoldine. Das lumpige Geld ist's wahrhaftig nicht und wenn's nicht Leopoldinens wegen wäre, die fünfzigtausend Thaler kümmern mich verflucht wenig. Schulden sind keine Hasen, die davon laufen können!“

„Na ja, die fünfzigtausend würden Dir nicht gleich Kopf und Kragen kosten, aber man muß doch mit rangierten Verhältnissen in solch gewagte Geschichte, wie eine Ehe immer ist, hineingehen. Also abgemacht, ich helfe Dir! Sieh nur zu, daß Du mit Leo ins Reine kommst . . . Da kommt sie ja durch den Garten. Nun guck einer, wie das Mädel wieder aussieht! — Statius, Statius, mit der wirst Du noch Deine liebe Not haben!“

Der Großvater hatte recht. Für eine junge Dame von Stand und Namen sah Leopoldine etwas seltsam aus. Die Augen blühten und funkelten in lachendem Übermut; die Wangen leuchteten und glühten wie dunkelrote Rosen; die purpurnen Lippen lachten, daß man die weißen Zähne hervorschimmern sah; die rothblonden Locken flatterten frei im Morgenwinde, durch kein Band, durch keine Nadel zusammengehalten, nur einige wilde Rosen hingen in den Locken, als habe sie der Zufall dorthin geweht; am Arm baumelte der breitrandige Strohhut, im Gürtel saß ein Bouquet bunter Feldblumen und das leichte, weiße Sommerkleid zeigte einige Risse, die nur von Gestrüpp und Dornen herrühren konnten.

So eilte Leopoldine, Baronesse von Hohenbüchen, durch den Garten, ein Bild der frohen, seligen, sorglosen, hoffnungsreichen Jugend. Lachend warf sie sich an die Brust ihres Großvaters, umschlang seinen Nacken mit den runden, weichen Armen, küßte ihn mit warmen, weichen Lippen und rief: „O Großpapa, Großpapa, wie glücklich bin ich!“

Dann küßte sie den alten Herrn wieder, wirbelte mit ihm im Zimmer umher, daß ihn ein Schwindel ergriff, ließ den atemlosen Obersten a. D. los, eilte zum Flügel, spielte ein, zwei Takte im rasendsten Tempo, um dann zur Melodie des Schubertschen Haidenrösleins überzugehen und mit leiser, inniger Stimme zu singen:

Sah ein Knab' ein Röslein steh'n,
Röslein auf der Heiden!
War so jung und morgenschön,
Lief er schnell, es nah zu sehn,
Sah's mit vielen Freuden!
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden! — — —

[Fortsetzung folgt.]

er erbeten.
Kreis Herford,
15 Pfg.

1901.

Stadtverordnetenversammlung vom
beabte darüber erfolgt war,
Kindeleiche ein Raum
den war. Wie von Stadt-
Stadtverordneten-Vorsteher,
in derartiges Zimmer zur
Dr. Hüttenheim bezieht nun
getroffene Festsetzung der
ist nicht hätte vorgenommen
ravor, daß es sich nach Lage
den Schulraum habe handeln
Redner noch gegen die Art
christlich aus. Seine An-
sicht Stv. Mendhoff in einer
die folgenden Wortlaut hat:
be des Herrn Affessor Dr.
t das Kollegium der Stadt-
erachtet, wie verpflichtet hält,
rührenden Angelegenheiten in
ziehen.

glieder in den darüber statt-
zeugung mannhaft Ausdruck
die Zuständigkeit derselben zu
ehnt die Forderung, eine Er-
vorsteher unterlegte Aeußerung
esordnung über.“

hebt noch hervor, daß seine
be gegolten haben, daß das
erfügung gestellt worden war.
lieb sein, wenn die Men-
n werde, um auch damit zu
g hinter ihm stehe. Wie zu
diese Resolution die einstim-
(Auch unsererseits wollen
err Stadtverordneten-Vorsteher
seits erfolgten Zurverfügung-
ußs Bormahme der Obduktion
Anmerkung der Redaktion.)

betreffs Erweiterungs-
erg II. Diesmal hatte Stv.
erfelbe hatte hierauf große Zeit
e besprach er auch die Kosten,
ein Anbau dieser Schule er-
hält zwar Referent für den
n, doch müsse er denselben
möglichst kurze Wege zu ver-
Einführung des Ganztags-
renten zu seiner absehnenden
rgistratsantrags. Nur wenn
ie Schule zu gehen brauchen,
wärmen, weil damit ja das
de. Stv. Detring tritt
da es sich bei dem Abbau
r aber doch keine besondere
i der Aufstellung der für
nden Kinder sei insofern
vorden, als 62 Kinder
die in andere Schulen
h 158 Kinder übrig, aber
il mehr in der Nähe der
noch mit, daß Stv. Böckel-
vor seiner Abreise gesagt
und ganz für den Schul-
or Decius und Hauptlehrer
e ausgesprochen; das Schul-
erden. Stv. Detring I be-
erricht nur für die oberen
zwar werde der Unterricht
en. Stv. Gildebrandt
hauen, da dies später doch
nichten die Schulwege ver-
eld wende: sich ebenfalls
in gleichem Maße abgebaut
auptlehrer Wulff als der
ö könne dies doch die Ver-
indere Behandlung der An-
Benn wir abbauen, berück-
vieler Mitbürger, was in
ach durch den gewünschten Ab-

Rußland	678	767	720
Italien	200	390	348
Deutschland	405	596	756

1880 trug also Rußland die schwerste Lastung bei einer
Ausgabe von 678 Mill. Mk., gegenwärtig trägt Großbritannien
dieselbe bei einer Ausgabe von 885 Mill. Mk., während

mit Rücksicht auf den Landtagsbeschluß erledigt sei. Der Vor-
sitzende bemerkt noch, daß der Magistrat zu geeigneter Zeit
diese Petition erneuern werde. Ueber eine weitere Eingabe
und zwar seitens des Herrn Affessor Dr. Hüttenheim vom Königl.
Amtsgericht hier berichtete Stv. Mendhoff. Der Herr
Affessor nimmt in der Eingabe Bezug auf die Berichte der
Pierzu eine Beilage u. Illustriertes Sonntagsblatt.

bau in der Ginterstraße die Stadtchule entlastet werden.
1. Bürgermeister Quentin hebt hervor, daß die Schule
Stiftberg I erst abgebaut worden sei, als die unteren Klassen
überfüllt waren; dann blieb diese Schule auch 7klassig; von
irgend welcher Begünstigung könne da nicht die Rede sein.
Redner weist auch darauf hin, daß es ein Recht aller Bürger

Im häuslichen Kreise

Aus Haus und Hof, Küche und Keller.

Dampfigen Geruch aus Kochtöpfen zu entfernen. Vorjährige Einmachetöpfe oder andere Küchengefäße mit dampfigem Geruch füllt man mit Wasser, worin ein bis zwei Duzend Körnchen übermangansaures Kali aufgelöst worden sind, und läßt sie einige Stunden damit wässern, sodann tüchtig abwaschen und spülen.

Geschmortes Fleisch. (Ungarisches Rezept.) Würfelig geschnittenes Lamm- oder Ferkelfleisch oder auch junge Hühner gebe man zu geringster und gelb gebräunter Zwiebel, dazu Salz und Paprika, und dünste es zugedeckt. Es ist nicht notwendig, Wasser hinzuzugießen, da das Fleisch genügend Saft läßt. Zuletzt lasse man es ohne Deckel etwas braun schmoren.

Geplante Kartoffeln werden bekanntlich besonders gern auf den Tisch gebracht, in dessen bleiben die Wünsche nach dieser Richtung hin häufig unerfüllt. Sollen Kartoffeln ihren feinsten Geschmack erreichen, so wasche man sie erst unmittelbar vor dem Kochen, setze sie mit kaltem, leicht gesalzenem Wasser an, lasse sie darin halb fertig kochen, ersetze dann dieses Wasser durch siedendes, ebenfalls gesalzenes und lasse hoch aufkochen. Sobald die Kartoffeln weich sind, schreibe man den Sud mit einem Löffel kaltem Wasser ab; so behandelt, platzt jede Kartoffel, behält aber trotzdem ihren höchsten Wohlgeschmack.

Die Bienen sind von unschätzbarem Werte für die Landwirtschaft durch die Befruchtung der Blüten. Ein gewöhnliches Volk hat, wie der „praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, im Sommer 20 000 Bienen, von denen in der Minute 80 ausfliegen, dies macht täglich, den Tag zu zehn Stunden gerechnet, 48 000 und in 100 Tagen etwa 5 Millionen Ausflüge. Jede Biene besucht bei einem Ausfluge mindestens 50 Blüten, so daß in den 100 Tagen ungefähr 200 Millionen Blüten besucht und davon mindestens 20 Millionen befruchtet werden. Den Hauptvorteil von der Bienenzucht haben also die Landwirte; leider wird dies aber immer noch zu wenig anerkannt.

Wenn die Hühner Eier ohne feste Schale fallen lassen, trotzdem genügend Kalkstoffe, wie Eierschalen, Kalkmörtel, Muscheln, Sand und Erde im Lastraum vorhanden sind, so kann dieses Uebel in verschiedenen Ursachen begründet sein, z. B. innere organische Veränderungen, namentlich aber Fettsucht. Wenngleich im großen Ganzen das Geflügel nicht übermäßig mit Körnerfutter genährt wird, so kommen doch Fälle vor, daß infolge geringer Bewegung oder einseitiger stickstoffreicher Fütterung Verfestung der Eierstöcke eintritt und die Legethätigkeit eine minimale wird oder durch unvollkommene Eier eine unerwünschte Veränderung erfährt. Man verschaffe, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, seinen Hühnern freien Auslauf und damit genügende Bewegung, sowie die Möglichkeit, nach Bedürfnis Grünfütter, Würmer, Insekten und dergleichen fressen zu können.

→→ Rätsel-Ecke. ←←

1. Rätselsprung.

d	n	c	o	e	n	r	t	n	e	v	n	m	w
h	w	n	c	s	r	g	g	e	i	s	n	r	k
s	a	i	n	i	h	i	e	t	i	z	t	i	u
n	w	i	a	t	h	d	e	e	i	l	s	u	e
s	u	e	i	u	d	i	u	r	e	r	r	a	l
g	i	b	i	r	u	d	g	r	m	s	f	d	e
s	s	e	e	e	e	n	d	t	b	l	z	l	u

2. Metamorphosen-Aufgabe.

Wie gelangt man durch Metamorphosen von Pisa über höchstens sechs Zwischenstationen nach Dover und von Lyon über höchstens fünf Zwischenstationen nach Mainz?

3. Rätsel.

Ihr habt im Gesicht; wird ein Zeichen verfehlt,
So bemüht sich für uns, und wird doch nicht geschätzt,
Doch wenn ihr dann nochmals ein Zeichen verschiebt,
So ist es als Meister der Töne beliebt.

4. Vogograph.

Wenn du willst mein Rätsel lösen,
Zieh ein Sprichwort schnell zu Rat.
Das mit e läßt in gar bösen
Worten folgen rasch die That,
Weit entfernt von Höflichkeit:
Heute Frieden, morgen Streit.

Wie ist Wort mit r dagegen
Weitans herrlicher gestaltet!
Wo in Busch und Hain und Wegen
Immer stiller Friede waltet,
Wo zur holden Sommerzeit
Alles blühet und gedeiht!

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

1. Kinkernis. 2. Rechts schräg, Kopf unter dem Ellenbogen. 3. Wage, Gera; Peru, Ruben; Aljo, Opal; Lena, Naro; Ruin, Indira; Bruno, Nola; Aljo, Gaye; Joel, Elbe; Anna, Narew. Groningen.

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Straße 40. Verantwortlich für die Redaktion der Zeitungsbeilagen der
Neuen Berliner Verlags-Anstalt: Aug. Krebs, Charlottenburg.



→→ Allerlei Ulk. ←←

Geist und Stoff.

Du hast mit vielem Geist verfaßt
Ein neues Buch, doch glaub ich fast,
Du bringst die Kosten kaum herein;
Denn bau nicht auf den Wissensdurst,
Erfinde eine neue Wurst
Und man rennt Dir die Thüren ein!

Unsere Kinder.

„Aber Fritz, was liest Du denn in dem Buch über
Kindererziehung?“
„Ach, Mama, ich sehe bloß nach, ob ich auch richtig
erzogen werde!“

Vom Hasernehof.

Feldwebel (zu Landwehrlenten): „Wenn in Ihrer
jetzigen Übung vielleicht mal der Ausdruck Rindvieh,
Och, Schafskopf, oder Esel fallen sollte, so nehmen
Sie die Sache nicht gleich schief auf und beschweren Sie sich nicht darüber,
sondern beachten Sie stets, daß wir Kameraden sind!“

Für modernen Kunst.

Maler A.: „Du arbeitest ja furchtbar fleißig an Deinen Bildern; hast
Du Termin von den Bestellern?“
Maler B.: „Nein — male nur mehr für Gemälde-Auktionen!“

Recht angenehm.

Barbier (zum Gehilfen, der einem Herrn einen Zahn ziehen soll): „Den
Herrn mußt Du recht lebenswürdig behandeln — der hat noch 'n ganzen
Mund voll!“

Abgewöhnt.

Herr (zur jungen Frau seines Freundes): „Seit Sie verheiratet sind, hat
sich Ihr Gatte in seiner Stammkneipe noch nicht wieder sehen lassen!“
Frau (überlegen lächelnd): „Gott sei Dank! Von seinem Kneipenleben
habe ich ihn glücklich ehmannzipiert!“

Gewohnheitsgemäß.

Richter: „Ich konstatiere aus den Akten, daß der Angeklagte taub-
stumm ist. Wir werden deshalb heute nicht verhandeln können!“
Staatsanwalt: „Dann beantrage ich, die Sache zu vertagen und zum
nächsten Termin einen Dolmetscher für Taubstumme zuzuziehen!“
Richter: Angeklagter, was haben Sie auf diesen Antrag
zu erwidern?“

Beneidenswert.

„In Berlin gewesen, unseren früheren Kameraden Schnudelhoff gesehen,
Ist sehr vergnügt — lebt seit zwei Jahren in glücklicher Ehe!“
„In glücklicher Ehe sagst Du? Nun, von diesem Menschen wundert
mich nichts — der hat immer etwas Besonderes haben müssen!“

→→ Verrannt. ←←



Graf (dem nicht wohl ist): „Nicht wahr, Johann, ich sehe heute wohl
sehr schlecht aus?“
Diener: „Ja, ganz ekelhaft, Herr Graf.“

166f) Radewiger Straße 8.
Frankfurter Apfelwein
a. Alter 40 Jg. empfiehlt
B. Kunkel, Büchelstr. 4.
Reeses Backpulver
Bessels dto.
Dr. Oetkers dto.
275f) Heinrich Nolting.
la. Apfelgelee
in 10 Pfd.-Eimer oder 20 Pfd.-
f. empfiehlt
B. Kunkel, Büchelstraße 4.

Herford
Gehrenberg 12.

H. Schönenberg.

Als garantiert reine Trau-
weine empfehle:
Beltfinger,
Laubenheimer
a. Flasche 60 Pfg. exkl. Abg.
B. Kunkel, Büchelstr.
Rüfenfutter
Buchweizengrütze
Säfergrütze
Bruchreis.
Wilhelm Bierma